Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 62. **Mittwoch, den 3. August 1910.** **6. Jahrgang.**

Aus der Woche.

In dem freundlichen Badeort Marienbad, der schon so viele Fürstenzusammenkünfte sah, und wo schon so häufig Diplomaten für das Wohl ihrer Völker schwerwiegende Beschlüsse gefaßt haben, ist vor einigen Tagen der neue Staatssekretär des Aeußeren v. Kiderlen-Wächter mit dem österreichischen Kollegen zusammengetroffen. Sie haben beide das Band bekräftigt, das nun schon so lange die Nationen umschlingt, denen sie beide angehören, und wenn auch nicht Pläne von weltumfassender Bedeutung besprochen worden sind, so ist in der Unterredung doch festgestellt worden, daß sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Politik in völliger ungetrübter Uebereinstimmung befinden. In anbetracht dessen, daß Kaiser Wilhelm vom Zaren um eine Zusammenkunft ersucht worden ist (die im August stattfinden soll) und daß die russische Diplomatie schon vor längerer Zeit mit der österreichischen ihren Frieden geschlossen hat, darf man sagen, daß das Verhältnis der drei Kaiserreiche ein durchaus freundschaftliches ist und somit zu einer Friedensbürgschaft wird, deren unsre bewegte Zeit nicht genug haben kann.

Denn schon wenn wir einen Blick auf England werfen, werden wir inne, daß die Lage doch eigentlich recht ernst ist. Was nützt es, wenn wir mit dem Inselreich Besuche und Freundschaftsversicherungen austauschen, der Stein des Anstoßes bleibt ja bestehen. Er würde auch kaum hinweggeräumt werden, wenn sich Deutschland freiwillig entschließen könnte, seine Rüstungen englischen Wünschen entsprechend einzuschränken. Denn die Stimmung im Lande (die sogenannte öffentliche Meinung) ist uns durchaus nicht günstig. Glaubt man doch immer, Englands Flottenrüstungen, die dem Volke immer drückendere Lasten auferlegen, seien hervorgerufen worden durch die Verstärkung der deutschen Verteidigungsmittel. Wer also in die Friedensschalmei stößt, um der europäischen Welt zu künden, daß der Erdteil in rosenrotem Schimmer der gegenseitigen Liebe liege, der kennt die Strömungen nicht, die noch immer die Politik und damit die Entscheidung über Krieg und Frieden beeinflußt haben.

Das hat sich ja auch in den letzten Tagen erst gezeigt, da durch die italienischen und französischen Blätter das Gerücht ging, König Viktor Emanuel habe sich am Berliner Hofe persönlich bemüht, um Kaiser Wilhelm für den Abrüstungsgedanken zu gewinnen. Schnell aber haben die amtlichen Stellen die Nachricht widerrufen. Und wahrlich, Viktor Emanuel könnte nur schlecht den Friedensengel mit dem Palmenzweige spielen, denn seine Regierung rüstet ja fortwährend an der nordöstlichen Grenze — gegen den Bundesbruder Oesterreich. Das Lied vom ewigen Frieden hat eine wehe Melodie, es tut dem Herzen wohl und dennoch weiß der Verstand, daß es eben nur ein Lied ist, das mit seinem Ton verrauscht.

Die Jungtürken haben gegen ihre Widersacher, den „Geheimbund für Reform," einen Sieg erfochten. Hunderte sind verhaftet worden und viele sind ins Ausland geflüchtet. Die entscheidende Frage bleibt nur, ob mit den Verfolgten auch die Idee unschädlich gemacht, oder ob sie im Lande geblieben ist, die Idee nämlich, daß eine Verfassung niemals einseitig zugunsten einer Gruppe von Machthabern ausgelegt werden darf. Die Jungtürken haben, nach den Siegen über Konstantinopel, Abd ul Hamid und die alte Türkei, sich ganz dem Taumel ihres Erfolges überlassen und darüber vergessen, daß auch zur Freiheit erst die Erziehung führt, daß auch die wohlgemeinteste Freiheit ihre im staatlichen Zusammenleben begründeten unverrückbaren Gesetze hat. Und so haben sie gegen die Anhänger am Alten gewütet, so waren sie ungerecht gegen die Verfechter eigener Ideen. Noch haben sie die Macht; denn die Armee ist für sie. Aus ihrem eigenen Lager aber kommen Stimmen, die für die Zukunft neue und schwere innere Kämpfe prophezeien. Auch das wird ein Problem sein, an dessen Lösung Europa teilnehmen muß, und die Gruppen und Grüppchen werden sich aufs neue scharen, auf der einen Seite, um die Türkei endgültig zu beseitigen, auf der andern, sie endgültig zu erhalten. Und der Dichter wird recht behalten: „Stürzet euch in den Kampf, er allein ist das Leben."

Einheimisches und Provinzielles.

Feuer. Von Sonnabend zu Sonntag nacht gegen 1/2 3 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Auf dem Grundstück der Hausbesitzerin Frau Völkel war ein hinter der Scheune liegender Spreuhaufen auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Die schnell hinzugeeilte Wehr trat jedoch nicht erst in Tätigkeit, da der Brand rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden war. Der Brand hätte für die Scheune, in welcher zur Zeit viel marktfertiges Getreide lagert, gefährlich werden können, da dieser Haufen dicht an derselben lagerte.

Pilzvergiftung. Leider hat die Pilzvergiftungsaffäre, von der wir in voriger Nummer berichteten, noch ein 2. Opfer gefordert. Es starb nämlich am Dienstag nachmittag die älteste Tochter unter den unsäglichsten Qualen. Als nach der Beerdigung der Gattin und Mutter die unglückliche Familie zurückkehrte, erhielt dieselbe von dem traurigen Vorfall Kunde.

Niederschlag. Bei dem am Montag niedergegangenen schweren Gewitter betrug der Niederschlag innerhalb einer Stunde etwa 21 Liter Wasser pro Quadratmeter. —.

Der Verkehr auf dem Hochgebirge hat sich bei der günstigen Witterung natürlich stark entwickelt. In der vergangenen Woche war das Wetter zum größten Teile heiter und trocken, abgesehen von einigen kleinen Regenschauern. Der Donnerstag und Freitag waren besonders schön. Die Witterung scheint sich überhaupt anhaltend bessern zu wollen. Der Verkehr auf der Schneekoppe war sehr gut, die Fahne mußte alle Tage ausgesteckt werden. Am Freitag Nachmittag stand das Barometer auf der Koppe auf 630 Millimeter, also 5 über normal. Die Temperatur war 13 Grad Celsius, die Windrichtung Südwest, die Stärke 2, die Bedeckung 6.

? **Sacrau.** Bei dem am Montag niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in der Nähe von Sacrau in zwei hohe Pappeln, dieselben zum Teil abschälend. In **Pawelwitz** traf ein Blitzschlag das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Bindig und zündete. In den Heuvorräten fand das Feuer bald Nahrung, sodaß der Dachstuhl zum Teil herunterbrannte. Durch baldige Löschhilfe am Orte, sowie der Papierfabrik-Spritze Sacrau und der Hundsfelder Freiwilligen Feuerwehr, wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. Schaden an Mobiliar dürfte nur ganz wenig entstanden sein.

Groß-Weigelsdorf. Hier erschlug der Blitz am Montag nachmittag zwei dem Bauergutsbesitzer Herrn Adolf Lode gehörige Pferde, welche auf dem Felde vor einem Getreidefuder standen. —.

Breslau. Die Jubelfeier und Fahnenweihe der katholischen Arbeitervereine Breslau, welche am Sonntag, den 31. Juli stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Aus Nord und Süd, aus Ost und West waren Tausende von Teilnehmern erschienen. Die Zahl der anwesenden Vereine, darunter der Hundsfelder katholische Arbeiterverein, betrug 132 mit über 6000 Teilnehmern und 85 Fahnen. Der Festzug, welcher um 1 1/2 Uhr, begleitet von mehreren Musikkapellen, durch die Stadt nach dem fürstbischöflichen Palais zog, nahm alsdann auf dem Domplatz Aufstellung. Hierselbst war in der Mitte des Platzes ein Altar errichtet worden, welcher rot ausgeschlagen und mit einem Baldachin überdeckt war. Die Altarwand zierte die Zahl „25" in weißen elektrischen Glühbirnen, umgeben von einem Strahlenkranz bunter elektrischer Lampen, während auf dem Altartisch eine mächtige St. Josephsstatue aufgestellt war. Feierliches Glockengeläut vom hohen Dome, in welches sich der von der „Elferkapelle" gespielte Beethovensche Psalm „Die Himmel rühmen" mischte, verkündete das Herannahen des Seelenhirten. In feierlichem Zuge schritten an der Spitze hundert Veteranen, die seit der Gründung dem Breslauer katholischen Arbeiterverein als treue Mitglieder angehört hatten, mit der alten Bezirksfahne, die als Jubelbraut mit dem Silberkranze geschmückt war, ferner Alumnen mit Kreuz, das Domkapitel und zum Schluß, nach beiden Seiten den bischöflichen Segen spendend, der Kardinal. Nach einem kurzen Gebet legte Se. Eminenz die Pontifikalien an, um sodann unter Assistenz von Kanonikus Frank und Kanonikus Dannhauer die kirchliche Weihe der dei Fahnen der Arbeitervereine von St. Georg, St. Karolus und St. Matthias der Reihe nach vorzunehmen. Im Anschluß an diese Weihe hielt Se. Eminenz eine Ansprache.

Nach dieser Feier teilte sich der Festzug in zwei Teile, zum Teil nach dem Schießwerder, zum Teit nach dem Friebeberg. Im Schießwerder sollen gegen 15 000 Festteilnehmer und am Friebeberg zirka 12 000 Festteilnehmer versammelt gewesen sein.

Marktbericht.

Breslau, den 1. August 1910. Bei ausreichendem Angebot und unveränderten Preisen war die Stimmung am heutigen Markte ruhig.

(Pro 100 Kilogramm.)

Weizen, weißer	19,60	18,70	18,60	17,70	17,60	16,60
Weizen, gelber	19,50	18,60	18,50	17,60	17,50	16,50
Roggen	13,90	13,40	13,30	12,40	12,30	11,40
Gerste	13,50	13,30	13,20	12,50	12,40	12,00
Hafer	15,40	14,90	14,80	14,30	14,20	13,40
Viktoriaerbsen	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00
Erbsen	19,50	19,00	17,80	16,80	16,00	15,50

Altes Heu per 50 kg 3,50—3,80 Mark.
Neues Heu „ „ „ 2,60—3,00 Mark.
Langstroh per Schock 28—30 Mark.
Preßstroh 50 kg 1,30—1,50 Mark.

Wohnungseinrichtungs-Haus
eigener Fabrikation
Paul Rogoll & Comp.
Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Spezialität: **Braut-Ausstattungen**
äußerst billig bei langjähriger Garantie.
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.
Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Deutschland und Österreich.

Herr v. Kiderlen-Wächter hat zu einem Mitarbeiter der ‚N. Fr. Pr.' über seine Begegnung mit Herrn v. Ahrenthal geäußert: „Sie fragen mich nach dem Ergebnis meines Marienbader Aufenthaltes. Darauf antworte ich: Von einem Ergebnis kann man eigentlich nicht gut sprechen. Es hat mich ja

keine schwebende Frage

hierher geführt. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sind so vortrefflicher Natur, daß es nicht besonderer Verhandlungen über besondere Punkte bedurfte. Aber es ist doch ein großer Vorteil, persönlichen Gedankenaustausch zu pflegen, und ich weiß den Wert des persönlichen Gedankenaustausches zu schätzen, den ich mit dem Grafen Ahrenthal hatte. Ich hoffe, ihn in nicht allzu langer Zeit wiederzusehen. Wie ich

die politische Lage

beurteile? Ich kann mich nur günstig über die Weltlage äußern. Ich sehe keinen schwarzen Punkt. Ich sehe nirgends einen Krieg im Anzuge. Heutzutage überlegt man es sich ernstlich, Krieg zu führen. Das ist nicht wie früher, wo man auch Frieden schließen konnte, ehe noch der Zustand völliger Erschöpfung bei einem Teile eingetreten war. Die steigenden Machtmittel erschweren den Krieg. Wer möchte sich heute bis zu einer völligen Erschöpfung besiegen lassen? Und brauchte nicht bei den heutigen Verhältnissen auch der Sieger Zeit, um sich zu erholen und sozusagen auszuschnaufen?" Auf die Frage nach dem

Verhältnis Deutschlands zu England

erwiderte Herr v. Kiderlen-Wächter: „Da sage ich, man soll über unsre übrigens guten Beziehungen zu England nicht allzuviel sprechen. Mit diesen Beziehungen ist es wie mit schönen Frauen. Je weniger man von ihnen spricht, desto besser. — Ob sich eine völlige Übereinstimmung zwischen mir und dem Grafen Ahrenthal betreffs der schwebenden Fragen ergeben hat? Gewiß. Wir haben uns gut verstanden." Lächelnd fügte Herr v. Kiderlen-Wächter hinzu: „Nur in einem Punkt gibt es einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen uns: Graf Ahrenthal hat dunkles, ich helles Bier getrunken. Aber ich gestatte dies dahin zu deuten, daß der Graf die Höflichkeit hatte, dem deutschen dunklen, und ich das Entgegenkommen, dem hellen österreichischen Bier meine Huldigung darzubringen. Das ist aber die einzige Kontroverse, die zwischen den Ministern der beiden Staaten besteht." — Die Worte über unser Verhältnis zu England werden sicher in weiten Kreisen Deutschlands lebhaften Beifall finden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm nimmt am 3. August in Stettin die Parade über das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. ab. Am Abend dieses Tages trifft der Monarch wieder in Berlin ein.

*Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Kaiser Wilhelm dem bisherigen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Rittergutsbesitzer v. Schuckmann, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen. v. Schuckmann gab bekanntlich nach unwidersprochenen Zeitungsmeldungen als Grund für seinen Wunsch auf Rücktritt von der Leitung Deutsch-Südwestafrikas die „großkapitalistische Politik" Dernburgs an, die er nicht mitmachen könne. Er ist ja dann von seinem aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Europa-Urlaub nicht auf seinen Posten zurückgekehrt. Die Ernennung eines neuen Gouverneurs ist noch nicht bekannt gemacht.

*Das Reichs-Versicherungsamt hat sich jüngst dahin ausgesprochen, daß Erwerbsunfähigkeit im Sinne des § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes auch dann vorliegt, wenn ein Versicherter, dessen Erwerbsfähigkeit noch nicht auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, doch infolge Durchführung eines zur Abwehr drohender Invalidität von ihm eingeleiteten Heilverfahrens nicht in der Lage ist, das für ihn in Betracht kommende Lohndrittel zu verdienen. Das Reichs-Versicherungsamt hatte bereits in einer früheren Revisionsentscheidung ausgesprochen, daß Erwerbsunfähigkeit auch dann anzunehmen sei, wenn ein Versicherter an sich zwar schon wieder imstande ist, die zur Erzielung des in Betracht kommenden Mindestverdienstes erforderlichen Arbeitsverrichtungen vorzunehmen, diese aber unterlassen muß, um zu verhüten, daß er seine Erwerbsfähigkeit einbüßt. Hiervon ausgehend, so heißt es in dem neuen Bescheid, erscheint es nun lediglich folgerichtig, eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit auch dann anzuerkennen, wenn die Arbeitseinstellung sich zwar nicht unmittelbar als Mittel zur völligen Wiederherstellung der Gesundheit darstellt, aber erforderlich ist, um ein zur Abwehr drohender Invalidität notwendiges Heilverfahren durchführen zu können.

*Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur Verminderung und Vermeidung unnötigen Schreibwerks, das bei geringfügigen Kleinigkeiten, wie z. B. Portokosten und Telegrammgebühren, geringen Löhnen von Handwerkern zu nicht unerheblichen Weiterungen führte, in einem Runderlaß die Einrichtung von Bureaukassen bei Wasser- und Hafenbauinspektionen angeordnet. Diese Kasse soll zugleich Erlöse für verkaufte Lieferungsbedingungen und sonstige Drucksachen, Kartenabzüge usw. anzunehmen und in bestimmten Zeitabschnitten an die zuständige Kasse abzuführen, und ebenso die Vereinnahmung und Verausgabung der zu den Vertragsschlüssen erforderlichen Stempelbeträge zu bewirken haben. Außer den Ausgaben für Bureauzwecke sollen auch sonstige kleinere Ausgaben für Handwerkerlöhne usw. — jedenfalls fast alle Beträge bis zu 1 Mk. — durch die Bureaukasse bestritten werden. Das gleiche gilt von Portokosten und Telegrammgebühren.

Österreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph hat nach einem Vortrag des Generalstabschefs v. Hötzendorff über die in den Manöverbezirken ausgebrochene Rotzkrankheit der Pferde, die großen österreichischen Manöver für dieses Jahr endgültig abgesagt.

Frankreich.

*Französische Zeitungen klagen über den Rückgang des elsässisch-lothringischen Elements bei der Fremdenlegion. Im Jahre 1885 waren noch 45 Prozent und im Jahre 1897 noch 22 Prozent Elsaß-Lothringer in Fremden-Regimentern. Jetzt ist diese Ziffer auf etwa 10 Prozent gesunken. Die Elsaß-Lothringer rangieren an dritter Stelle mit den Belgiern zusammen nach den Franzosen und Deutschen. Dieser Rückgang wird einmal auf das unleugbare Fortschreiten der Germanisierung der Reichslande, dann aber auch auf die hohe Sterblichkeit der zu jung in die Fremdenlegion eintretenden Elsaß-Lothringer zurückgeführt, die dann dem Typhus in Süd-Oran und Saida zum Opfer fallen, sowie auf die schlechten moralischen Einflüsse, welche die große Zahl vorhandener zweifelhafter Elemente auf die jungen Reichsländer ausübt. Man schlägt nun zur Abhilfe vor, ein drittes Fremden-Regiment, nur aus Elsaß-Lothringern bestehend, zu bilden, diesem besondere Garnisonen in Afrika und Tongking zuzuweisen und es von elsaß-lothringischen Offizieren befehligen zu lassen. Letzteres würde um so weniger Schwierigkeiten haben, weil sich schon jetzt unter den Offizieren der Fremdenlegion viele Elsaß-Lothringer befinden.

*Bei den nächsten großen französischen Manövern sollen in Verbindung mit den strategischen Operationen der Truppe Versuche mit Lenkballons und Flugmaschinen zur Überschüttung des Gegners mit Sprenggeschossen angestellt werden. Jede Division soll zwei Flugfahrzeuge erhalten, im ganzen werden acht am Manöver teilnehmen.

Belgien.

*Wie aus dem Haag berichtet wird, stattet Präsident Fallières der Brüsseler Weltausstellung in diesem Jahre keinen Besuch ab. Damit sind auch die Gerüchte von einer Zusammenkunft des Präsidenten mit Kaiser Wilhelm widerlegt.

Rußland.

*Petersburger Blätter melden, daß der Zar auf seiner bevorstehenden Reise nach Deutschland dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten wird.

Asien.

*Die englischen Zeitungen erklären im Hinblick auf den den indischen Truppen erteilten Befehl, sich für einen Vormarsch nach Tibet in Bereitschaft zu halten, diese Maßregel sei lediglich vorbeugender Natur. Es sei im gegenwärtigen Stadium keine Rede von einer wirklichen Expedition oder auch nur von einer Truppensendung über die Grenze. Die Maßregel sei nicht auf den Empfang ernster Nachrichten aus Tibet zurückzuführen, sondern nur dazu bestimmt, im Einklang mit den bestehenden Verträgen den Schutz der englischen Handelsniederlassungen in Tibet zu sichern. In Wahrheit will man natürlich für den Fall gerüstet sein, daß die chinesischen Truppen, die jetzt massenhaft nach Tibet entsandt werden, Anstalten machen, das Land für China in Anspruch zu nehmen.

Australien.

*Wie verlautet, liegt der Regierung von Westaustralien der Plan für den Erwerb eines großen Terrains vor, auf dem eine Million russischer Juden angesiedelt werden sollen. Londoner Zeitungen drücken darüber großes Erstaunen aus, denn, da ganz Westaustralien nur 184 000 Einwohner zählt, würde durch eine so starke Ansiedlung tatsächlich eine russische Kolonie mit fremden Sitten und fremder Sprache entstehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Briefträger Bergmann, der am 28. Juli auf dem Berliner Postamt 17 50 000 Mk., die er von einem Raum in den andern bringen sollte, unterschlagen hat, ist in einem Berliner Privathotel verhaftet worden. In diesem Hotel stieg ein etwa 30 Jahre alter Mann ab, der sich als Techniker Karl Steiner aus Stettin in das Fremdenbuch eintrug. Mehreren Anwohnern fiel die große Ähnlichkeit des angeblichen Technikers mit dem flüchtigen Briefträger Bergmann auf. Einige der Personen, die stutzig geworden waren, machten dem Polizeirevier Mitteilung. Ein Kommissar begab sich nun nach dem Hotel, um dort Erkundigungen einzuziehen. In dem Zimmer fand der Kommissar drei Koffer. Als der Beamte einen der Koffer öffnete und auf seinen Inhalt untersuchte, entdeckte er u. a. einen Postuniformknopf. Damit war der Verdacht bestätigt. Als eine andre Handtasche geöffnet wurde, fand man als Inhalt das dem Postamt 17 gestohlene Geld. Das Hotel wurde bewacht. Gegen 1 Uhr kehrte der Gesuchte nichtsahnend ins Hotel zurück. Er begab sich sofort zu Bett. Wenige Minuten später pochte der Kommissar an die Tür und begehrte unter der Angabe, er habe ein wichtiges Telegramm zu bestellen, Einlaß. Nur mit einem Hemd bekleidet, öffnete Bergmann. Der Kommissar sagte nun zu ihm: „Na, Fritz Bergmann, nun ist die Sache aus, folgen Sie mir zum Präsidium." Der ertappte Verbrecher stutzte einen Augenblick, dann fügte er sich ins Unvermeidliche. Er zog sich an und wurde nach dem Präsidium gebracht. Das Geld hatte er bis auf einige hundert Mark noch in seinem Besitz.

— Ein Geständnis in der Lichtenrader Bombenaffäre hat der mit seinem Bruder unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Louis Rademeier vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Rahner abgelegt.

Eine schwergeprüfte Frau.

15] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

So kam Jordan erst am andern Tage dazu, Beate aufzusuchen.

Sie empfing ihn, wie immer, voll unbefangener Herzlichkeit. Er hingegen vermochte nicht, sich von einem Gefühl der Verlegenheit freizumachen, denn er wußte, daß er mit dem, was er zur Sprache bringen wollte, an Dinge rührte, die Beates Empfinden tief verletzen würden.

Und doch konnte er wiederum nicht schweigen — war es doch immerhin möglich, daß ihr die nächste Zeit Kämpfe brachte, in denen er sie nicht ohne Schutz wissen wollte. Er gedachte des Eindrucks, den die Nachricht von ihrem Hiersein auf Baron Ulrich hervorgebracht — irgend eine Gewalttat konnte und würde er freilich nicht gegen sie unternehmen — aber vielleicht, daß er auf Mittel und Wege sann, ihr die mühsam errungene Existenz wenigstens für Berlin unmöglich zu machen.

In solchem Falle aber sollte sie wissen, daß er stets und immer an ihrer Seite stehen würde, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Beate schien freudiger wie sonst gestimmt. Sie erzählte ihm, daß sie begründete Aussicht habe, für die nächste Saison an das Schillertheater engagiert zu werden, dessen Direktor sie durch einen Berliner Agenten äußerst warm empfohlen worden sei. „Das wäre schon ein Schritt vorwärts, vielleicht zu künftigem Glück, von dem ich während meines vergangenen Lebens nicht allzuviel gekostet habe."

Wohl ohne daß sie es wollte, hatte sich in diese Worte ein Klang wehmütiger Bitterkeit hineingeschlichen, und zugleich legte sich ein Schatten auf ihre vorher so heitere Stirn.

Jordans Blick ruhte voll warmer Teilnahme auf ihr, er glaubte sie zu verstehen, und deshalb wurde es ihm doppelt schwer, ihre Stimmung durch Wachrütteln des Vergangenen noch mehr herunterzudrücken. Und dennoch mußte er sprechen, um sie auf das, was vielleicht an sie herantreten konnte, vorzubereiten.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, wie sehr ich wünsche, Ihnen dieses Glück auch für die Zukunft zu erhalten," begann Jordan nach einiger Überwindung. „Aber gerade darum bin ich gezwungen, an Dinge zu rühren, die Sie bisher vor mir verborgen gehalten, und die ich auch jetzt nicht zur Sprache bringen würde, gälte es nicht, Sie auf gewisse, Ihnen feindliche Einflüsse aufmerksam zu machen, mit denen man vielleicht versuchen könnte, Ihnen das kaum errungene Glück zu gefährden. Der Zufall ließ mich gestern bei dem Baron Ulrich von Erkhoven das Bild Ihres verstorbenen Gatten sehen."

Ein halb unterdrückter Ausruf Beates unterbrach ihn, verstört, fassungslos starrte sie ihn an. „Sie wissen —?" stammelte sie.

„Ich weiß, daß Baron Egon von Erkhoven Ihr Gatte war. Mein Beruf als Arzt führte mich zu seinem Vater, der sich meiner Behandlung anvertraute, und so erhielt ich Kenntnis von dem, was Sie mir bis zum heutigen Tage verschwiegen."

„Baron Ulrich ist hier — in Berlin?"

„Ja, er kam vor kurzem hierher, um für sein immer schmerzhafter auftretendes Leiden ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen."

Noch immer starrte ihn Beate mit großen, aufs äußerste gespannten Blicken an, das Unerwartete, was er ihr soeben verkündet, schien ihre Gedanken momentan zu hemmen. Plötzlich trat sie ihm rasch, beinahe ungestüm um einen Schritt näher. „Baron Ulrich hat mich Ihnen gegenüber angeklagt, gestehen Sie es!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Da Jordan nicht gleich antwortete, fügte sie bitter lächelnd hinzu: „Ich konnte es mir denken, es war eine gute Gelegenheit, seinem Groll gegen mich wieder einmal Luft zu machen. Daß dies einem Fremden gegenüber geschah, tut nichts zur Sache. Der „Komödiantin" ist man ja keinerlei Rücksicht schuldig. Und Sie, Sie haben diese Anklage geglaubt?"

„Nein, ich habe keinen Augenblick an Ihnen gezweifelt."

Jordan hatte dies ruhig, ohne jede Emphase, jedoch mit dem Ausdruck jener tiefsten, innersten Überzeugung gesagt, an der es nichts mehr zu rütteln oder zu ändern gab.

Und Beate mußte dies wohl aus seinen Worten herausgehört haben, denn ein strahlendes, beinahe sieghaft zu nennendes Leuchten breitete sich plötzlich über ihre bis jetzt verdüsterten Züge, und mit unwillkürlicher Bewegung, dabei aufatmend wie von schwerer Last befreit, streckte sie Jordan beide Hände entgegen.

„Sie glauben an mich, o Dank, Dank für dieses Wort!" sagte sie, unter aufsteigenden Tränen lächelnd. „Wenn Sie wüßten, für wie viel dunkle und bittere Stunden Sie mich damit entschädigen."

Er zog ihre Hände an seine Lippen. „Beate — konnte, durfte ich zweifeln?" flüsterte er, ihr mit der unverhüllten Innigkeit der Liebe in die feucht schimmernden Augen sehend. „Was wäre Ihr Bild meinem Herzen gewesen, wenn es daraus so leicht hätte verdrängt werden können?"

Er wollte sie an sich ziehen, allein sie wehrte ihn

Man darf also hoffen, daß in jene geheimnisvolle Angelegenheit, die im ganzen Deutschen Reiche berechtigtes Aufsehen erregte, endlich einiges Licht kommt, wenn auch der mutmaßliche Hauptschuldige Albert Rademeier noch immer jede Beteiligung an dem Verbrechen hartnäckig ablengnet.

Gotha. Das Militärluftschiff „M. III" hat die beabsichtigte Rückkehr von Gotha nach Berlin im letzten Augenblick aufgeben müssen, da ein Gewittersturm die Fahrt zu bedenklich erscheinen ließ. Das Luftschiff machte zwar den Versuch, abzufahren, plötzlich aber drückte eine starke Gewitterbö das Fahrzeug fast bis zum Boden nieder, wobei es seitlich ins Treiben geriet. Man fürchtete schon einen Zusammenstoß mit einem in der Nähe befindlichen Hause, doch konnte man im letzten Augenblick die Motoren zum Stillstand bringen. Abgesehen von einigen abgeknickten Bäumen war nichts passiert.

Friedrichshafen. Die Schüler der Luftschifferschule des deutschen Luftflottenvereins hierselbst sind zur praktischen Sommerausbildung in zwei Gruppen eingeteilt worden. Die eine Gruppe hat ihren vierteljährlichen Sonderkursus in den Daimlerwerken in Niedertürkheim, die zweite Gruppe ihren Sommerlehrplan in Friedrichshafen beendet. Auch der sofort begonnene neue Kursus dauert ein Vierteljahr, also bis Ende September. Die Sommertätigkeit ist recht erfolgreich und befriedigend. Es besteht Aussicht, ein vortrefflich ausgebildetes, allen Lagen vollständig gewachsenes Maschinistenpersonal der Luftfahrzeuge zu schaffen.

Kiel. Der Stapellauf eines deutschen Unterseebootes erfolgte auf der Kieler Germaniawerft. Es ist das vorletzte der der Germaniawerft, die auch „U 1" geliefert hat, in Bauauftrag gegebenen Serie von Unterseebooten „U 5" bis „U 8". Die Fahrzeuge „U 2" bis „U 4" lieferte die Danziger Marinewerft, die auch die Boote von „U 9" an zum Bau übertragen erhielt. Bekanntlich sollen von den 20 Unterseebooten, die nach den Erläuterungen zur Marinevorlage von 1906 vorgesehen sind, bis zum Herbst zwölf verwendungsbereit sein.

Swinemünde. Als der Dampfer „Werner Kunstmann" dieser Tage von Swinemünde seine Reise nach Dänemark antrat, stieß er infolge der Strömung im Kaiserbollwerk gegen „Grille". Die „Grille" trug hierbei eine leichte Beschädigung am Klüverbaum und am Schanzkleid davon. Auch „Werner Kunstmann" wurde leicht beschädigt, konnte aber seine Reise fortsetzen.

PR **Schwerte.** Unter den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volksschule ist eine Haarschwund-Epidemie ausgebrochen, von der bis jetzt ungefähr 200 Kinder betroffen worden sind. Infolgedessen sind die Schulen bis zum 10. August geschlossen worden.

Minden. In Hille feierten die Eheleute Stein ihre diamantene Hochzeit unter allseitiger Anteilnahme der Gemeinde. Dem Jubelpaare wurde vom Könige die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

× **Darmstadt.** Die wegen Fahnenflucht erfolgte Verurteilung eines Deutschamerikaners zu sechs Monaten Gefängnis bildet gegenwärtig in Hessen das Tagesgespräch. Es handelt sich um den Inhaber einer großen Kunsthandlung in New York, namens Schultheis, der vor kurzem nach längerer Abwesenheit von Deutschland das Grab seiner in Flonheim verstorbenen Mutter aufsuchen wollte und dabei als Deserteur verhaftet und später zu der oben angegebenen Strafe verurteilt wurde. Der Deutschamerikaner war nach der alten Heimat gekommen, nachdem ihm der Großherzogliche Bürgermeister, sowie das Kreisamt Alzey die amtliche Erlaubnis hierzu erteilt hatten. Wie jetzt verlautet, hat sich die amerikanische Botschaft in Berlin bereits der Sache angenommen, und man hofft, daß der Kaiser selbst der unerquicklichen Geschichte als oberster Kriegsherr ein rasches Ende bereiten und den wegen Desertion verurteilten amerikanischen Staatsbürger begnadigen oder doch die Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine entsprechende Geldstrafe veranlassen werde. In diesem Sinne hat sich nun auch der Gemeinderat von Flonheim in einem Gnadengesuch an den Kaiser gewandt. Der Großherzogliche Bürgermeister und das zuständige Kreisamt Alzey haben das Gesuch aufs wärmste befürwortet.

Berchtesgaden. Bei Reichenhall ist im Bergwalde ein junger Holzarbeiter, der an einer engen Wegstelle eingeschlafen war, beim Erwachen in die Tiefe gestürzt und tot liegen geblieben.

× **Kirchheim** (Schwaben). Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in der Kunstmühle in Spöl. Der fünfzehn Jahre alte Gymnasiast Kaspar Bauer, der in Kempten die Schule besucht und die Ferien in Spöl verbrachte, wollte einem Bekannten das Mühlwerk im Betrieb zeigen. Hierbei kam er einem Transmissionsriemen zu nahe, wurde von diesem in das Räderwerk gezogen und vor den Augen seines Begleiters schrecklich zugerichtet. Ein Bruch des Genicks führte den sofortigen Tod des Unglücklichen herbei.

Budapest. Der Landwirt Johann Horvat wurde hier vor 14 Jahren trotz der Beteuerung seiner Unschuld der Vergiftung seiner alten Mutter schuldig erkannt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte davon 14 Jahre. Die Kinder des Verurteilten hatten wiederholt eine Revision des Prozesses durchzusetzen versucht, waren jedoch mit ihrem Ansuchen immer abgewiesen worden. Nun ist kürzlich die Frau des Horvarth gestorben, und sie hat vor ihrem Tode gestanden, daß sie ihre Schwiegermutter vergiftet habe. Der Prozeß wurde wieder aufgenommen und Horvath nunmehr aus dem Zuchthaus entlassen und freigesprochen. Horvath verlangte für die unschuldig verbüßte Strafe eine Entschädigung von täglich 20 Kronen, das sind 102 200 Kronen zusammen. Er erhielt aber nur eine Entschädigung von 4300 Kronen, das sind für jedes Jahr etwas mehr als 300 Mk.

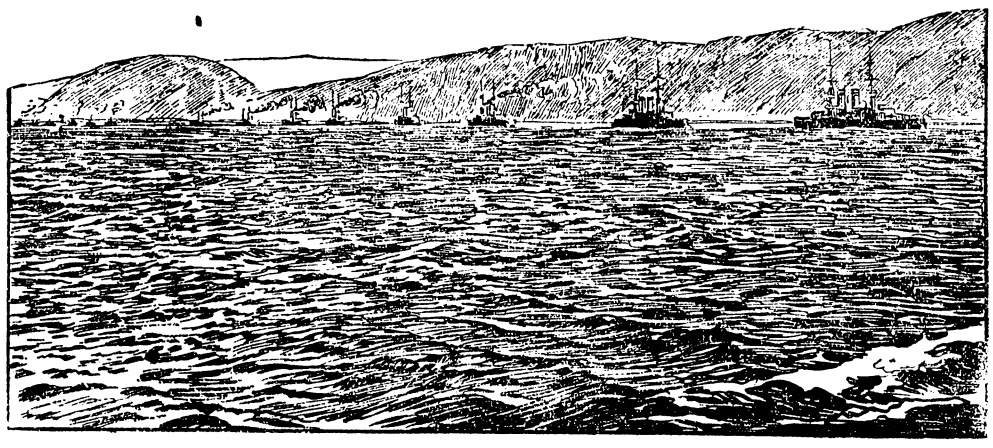
Paris. Ein Zug der Strecke Creil—Font—Marenet hatte gerade die Garnisonstadt Creil verlassen, als der Heizer der Lokomotive plötzlich bemerkte, daß der Postwagen brannte. Der Wagen, dem keine Hilfe gebracht werden konnte, brannte mit seinem Inhalt von mehr als 200 Briefsäcken vollständig aus.

Brüssel. Dem Direktor eines großen Unternehmens, der am Mittwoch zur Brüsseler Börse kam, wurden 76 000 Frank in Banknoten gestohlen. Er trug die Summe in einer Handtasche und ging in ein Kaffeehaus, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Als er in die Zeitung vertieft war, vertauschte ein junger Mann die Tasche mit dem Gelde, die der Direktor neben sich auf einen Stuhl gestellt, mit einer ähnlichen und entkam.

Riga. Der erste internationale Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang, der hier tagte, nahm einen Beschluß an, eine Kommission zu bilden, deren Aufgabe es sein soll, die Lachsfrage zu erforschen, die Brutaussetzung anzuregen und zu beaufsichtigen, Maßnahmen zur Hebung des Lachsbestandes zu finden und die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Verunreinigung der russischen Flüsse zwecks energischer Bekämpfung dieses Übelstandes zu lenken.

Übungsfahrt der deutschen Schlachtflotte an der norwegischen Küste.

Unser heutiges Bild zeigt deutsche Schlachtschiffe an der Küste Norwegens. Zur Vornahme von Manövern und Schießübungen war in diesen Tagen eine deutsche Flotte



unterwegs, die aus dem ersten und dem zweiten Geschwader und zwei Aufklärungstruppen bestand. Der Dienst unsrer blauen Jungen während dieses Manövers war wegen des teilweise sehr stürmischen Wetters nicht leicht. Vom Sonntag, den 17. Juli ab, trat eine Pause ein, die der Flottenchef Exzellenz v. Holtzendorff benutzte, um zur Erholung für die Besatzungen eine Fahrt durch den Ponguspfjord zu machen. Hier wurde den Marinetruppen eine große Freude zuteil. Bei Ballholm passierten die Kriegsschiffe die Kaiserjacht „Hohenzollern", mit der Kaiser Wilhelm bekanntlich seine Nordlandreise unternimmt. Die Schiffe salutierten, die Mannschaften hatten Paradeaufstellung genommen, und während der Vorbeifahrt wurde ein dreifaches Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebracht.

Buntes Allerlei.

× **Studentenschaft und Polizei.** „In Anerkennung des musterhaften Verhaltens" der Heidelberger Schutzmannschaft während der Jahrhundertfeier des Korps „Suevia" wurde der Witwenkasse der Schutzleute in Heidelberg die Summe von 300 Mk. überwiesen.

Vorgeschichtlicher Fund. Eine mehrere Kilometer umfassende vorgeschichtliche Ringwallbefestigung wurde bei Geiselwind im Steigerwald von einem Gymnasiallehrer Müller aus Aschaffenburg entdeckt. Die alten Verschanzungen zeigen mehrere Parallelen und sind — drei bis vier Meter hoch — auf einem aussichtsreichen Punkte angelegt, auch größtenteils gut erhalten.

PR **Allerlei Wissenswertes.** In Groß-Berlin gibt es augenblicklich 164 486 Fernsprechanschlüsse, ungefähr so viel, als ganz Frankreich besitzt. — Der Kaiser von China, der Kaiser von Japan, der Emir von Afghanistan, die Sultane von Marokko und Sansibar und der Khedive von Ägypten besolden sämtlich Sterndeuter im Staatsdienst. — England hat 13 000 Quadratmeilen Kohlenfelder. — In der Schweiz kommt auf je 916 Bewohner ein Postamt. — Von den 147 Millionen Einwohnern Rußlands sind etwas über 100 Millionen Bauern. — Die Schnelligkeit des Blutkreislaufes entspricht einer Geschwindigkeit von fünf Meilen die Stunde. — In Abessinien ist das Weib Gebieter. Haus und Hof wird als ihr Eigentum betrachtet, hat sie mit dem Mann Zwistigkeiten, so ist sie berechtigt, ihm die Tür zu weisen.

---

haftig, wie in jäh zurückkehrender Angst, ab. „Nein, nein. Sie sollen erst alles erfahren, dann erst sollen Sie mir sagen, ob Sie noch an mich glauben, denn ich kann Ihnen für das, was ich Ihnen jetzt enthüllen will und muß, keinen andern Beweis bringen als nur die schlichte Versicherung, daß ich die Wahrheit sage —"

„Bedarf es denn eines Beweises?" fiel ihr Jordan vorwurfsvoll ins Wort, ihre Hand fester in der seinen drückend.

Doch abermals wehrte sie ihn ab, mit flehender, beinahe demütiger Gebärde, so daß er nicht anders konnte, als sie freizugeben.

Sie trat einen Augenblick von ihm hinweg ans Fenster und lehnte die Stirn an die kalten Scheiben — sie wollte wohl ihre Gedanken sammeln und in jene Vergangenheit zurückleiten, aus der sie nun berichten sollte.

Als sie sich Jordan wieder zuwandte, war ihr Gesicht ruhig und ernst.

„Sie wußten bis heute nichts von mir, als wie das, was Ihnen gestern der Zufall entdeckte! Daß ich die Gattin des verstorbenen Barons Egon von Erkhoven sei. Warum ich auch gegen Sie den Schleier nicht lüftete, der meine Vergangenheit bedeckt? — Vielleicht unterließ ich es in der bangen Voraussetzung, Ihre Freundschaft zu verlieren, wenn Sie alles wüßten, denn wie durfte ich hoffen, daß Sie mir ohne weiteres glauben würden, daß sich nicht dennoch ein Zweifelskörnchen in Ihrer Seele einnisten konnte — immerhin groß genug, um den Glauben an mich zu überwuchern?

Auch jetzt bin ich nicht gänzlich frei von dieser Furcht — nun aber die zwingende Notwendigkeit an mich herangetreten ist, zu sprechen, will ich ihr auch gehorchen und die Folgen auf mich nehmen.

Meine Eltern gehören beide dem Theater an — ich bin also, was man so sagt, ein echtes und rechtes „Schauspielerkind". Sie hatten sich in kleinen Bühnenverhältnissen gefunden, und es wollte ihnen auch nicht gelingen, sich im Laufe der Jahre aus dieser Misere herauszuarbeiten. Mein Weg führte mich also von selbst zur Bühne.

Kaum sechzehn Jahre alt, verlor ich beide Eltern rasch hintereinander. Ich stand nun allein in der Welt, allein das Glück war mir günstig gesinnt, denn es half mir, mich aus den armseligen Bühnenverhältnissen, in denen ich aufgewachsen, an ein besseres Theater emporzuringen.

Meinen neunzehnten Geburtstag feierte ich als Mitglied des Stadttheaters in Frankfurt. War es auch kein bedeutendes Engagement, so durfte ich doch stolz darauf sein, denn ich hatte es mir unter tausend Entbehrungen aus eigener Kraft errungen.

Von den Offizieren der dortigen Garnison galt Baron Egon von Erkhoven als einer der reichsten und elegantesten. Der Neid meiner Kolleginnen war daher nicht gering, als sich sein Interesse für meine Person in deutlicher Weise bemerkbar machte. Er suchte mir bei Gelegenheit einer kleinen Gesellschaft, die unser Direktor gab und zu der auch einige Offiziere eingeladen wurden, näherzutreten, und es wurde mir nicht schwer, aus seinem Benehmen zu erkennen, daß der Eindruck, den ich auf ihn gemacht, kein oberflächlicher sei.

Die Frau Direktorin wußte es einzurichten, daß wir uns in der Folge öfter bei ihr trafen — sie erklärte, Mutterstelle bei mir vertreten und mein Glück nach Kräften fördern zu wollen.

Etwa vier Wochen später, nachdem wir uns kennen gelernt, teilte Egon seinem Vater den Entschluß mit, mich zu seiner Gattin zu machen.

Baron Ulrich geriet außer sich über diese Nachricht. Sträubte sich schon sein Adelsstolz gegen eine Verbindung seines einzigen Sohnes mit einer Bürgerlichen, so fand er es geradezu empörend, daß ich, die Schauspielerin, die Komödiantin, es wagen konnte, mich in die Familie der Barone von Erkhoven zu drängen, denn seiner Meinung nach hatten nur meine schlauen Komödienkünste es vermocht, Egon zu jenem Entschluß zu bringen.

Er scheute sich nicht, dieser Meinung in brutaler Weise mir gegenüber brieflich Ausdruck zu geben, so daß ich, aufs tiefste verletzt und gereizt, Egon seines Wortes entbinden wollte. Doch seine Liebe zu mir oder vielleicht richtiger: der zornige Trotz, den sein Vater in ihm wachgerufen, gab dies nicht zu. Er nahm seinen Abschied, und nach Ablauf meines Frankfurter Engagements ließen wir uns in England trauen.

Die Folge dieses Schrittes war ein schweres Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn: Baron Ulrich sagte sich gewissermaßen los von Egon, ihm alle Rechte, die er auf den Erkhovenschen Besitz hatte, nehmend, so daß er nur auf das ihm gesetzlich zukommende Vermögen seiner Mutter angewiesen war.

Egon machte keinen Versuch mehr, den Vater zu versöhnen. Wir verlebten das erste Jahr unsrer Ehe in England und kehrten dann nach Deutschland zurück. Er mietete ein kleines Landhaus in einem Vororte Berlins und dort wurde Kurt wenige Monate später geboren.

(Fortsetzung folgt.)

Höchstes Interesse hat folgende Mitteilung!

Um zu räumen, geben wir auf sämtliche

Herren- und Knaben-Garderoben

15—20 Prozent Rabatt!!

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Bekanntmachung.

Die für das 2. Quartal 1910 (Juli bis September) fälligen Steuern sind in der Zeit

vom 1. bis 15. August 1910

an die hiesige Kämmerei-Kasse abzuführen.

Hundsfeld, den 30. Juli 1910.

Der Magistrat.

Adolf Hauschild, Hundsfeld

Fleischerei und Wurstfabrik mit Kraftbetrieb

empfiehlt

nur Prima Fleisch- und ff. Wurstwaren

zu stets billigsten Preisen.

In der Frühstücksstube täglich warme Wurst, sowie jeden Sonnabend warme Eisbeine mit Sauerkohl u. ff. Pökelfleisch.

Man bittet, von dieser Einrichtung gütigst Gebrauch machen zu wollen. **D. O.**

Wildschütz.

Max Bluschke's Gasthaus und Garten-Etablissement.

Sonntag, den 7. August 1910

I. Großes Erntefest.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. O.**

A. Gerlich's Möbeltischlerei

Breslau X, Ottostraße 36

(2. Querstraße vom Odertor-Bahnhof)

empfiehlt den geehrten Möbelkäufern die in eigener Werkstatt gefertigten

Möbel aller Art

zu den billigsten Preisen.

Besichtigung des großen Lagers jederzeit gern gestattet.

Gesangbücher

neueste Ausgabe mit Noten

empfiehlt

Franz Otto, Buch- u. Papierhandlung, Hundsfeld.

Eine gute Nähmaschine

kauft man nur bei einem **Fachmann,** man wende sich daher an das

Spezial-Näh- und Strickmaschinen-Geschäft

von **Richard Flemming,** gerichtl. Sachverständiger

Breslau, Taschenstrae 29/31.

Nähmaschinen v. **55** Mk. an, Ersatzteile, Reparaturen.

Kataloge gratis und franko.

---

1 Dreschmaschine

mit Göpel sofort sehr preismäßig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kaninchen

ein Jahr alt, große belgische Rasse sind zu verkaufen

Hundsfeld, Breslauerstr. 7.

Ausgekämmte

Haare

kauft jeden Posten; auch werden sämtliche

künstliche Haararbeiten

sowie **Zöpfe, Unterlagen usw.** angefertigt.

Maiwald

Barbier- und Friseurgeschäft

Hundsfeld.

Vorzüglich passender

Zahn-Ersatz

5jährige Garantie.

Plomben

in bester Ausführung.

P. Bethmann

Breslau I, Neumarkt 13

Eingang **Breitestraße.**

Bitte sich vorher anzumelden.

Schonendste Behandlung.

Visiten-Karten

Franz Otto, Buchdruckerei Hundsfeld.

Fahnen Reinecke

Hannover.

Vereinsbedarfsartikel.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähne-reinigen. Zahnziehen schmerzlos.

Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4.

visà vis der Odertorwache.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer

München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Adern-leiden, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich heilte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

gift- u. ätzstoffrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla

Fälschungen weise man zurück.

Wirkg. Kapht. je 15, Walrat 20, Benzoe-, Venet. Terp., Kampferpfl., Formalin je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0.5

überall zu haben in den Apotheken.

Grundstückbesitzer!

Wollen Sie ein Grundstück, Geschäft 2c. verschwiegen und günstig kaufen, verkaufen oder vergeben, suchen Sie Hypotheken oder Teilhaber, so wenden Sie sich an die **Deutsche Reichs-Verkaufs-Centrale, Berlin C. 19,** Unterwasserstraße 7. Besuch und Besichtigung kostenlos. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend.

A. Elsner's Gasthaus Friedewalde.

Sonnabend, den 6. August 1910

Stiftungsfest-Kränzchen

veranstaltet vom **Arb.-Radf.-Verein Friedewalde—Schottwitz.**

Eintritt inkl. Tanz für Herren **50 Pf.**

Damen frei.

Anfang 8 Uhr abends.

Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.

Das Fest-Komitee.

Schützen-Gesellschaft.

Donnerstag, den 4. August cr.

nachmittags 1/2 3 Uhr:

Prämienschießen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Habe ein Schock

Langstroh

zu verkaufen.

Block, Cawallen.

Ein Hund

(braun, weißer Hals) zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen / bei

August Kapelle, Pawelwitz.

---

1 Leiterwagen

auch dazu gehörige Bretter stehen zum Verkauf.

G. Menzel, Hundsfeld Ring.

Für die Küche

empfehle

Gemüse aller Art.

Weiß-, Rot- und Welschkraut, Blumenkohl, Schnittbohnen, Gurken, Kompottäpfel 2c.

Paul Hubert

Gemüsegärtnerei **Hundsfeld**

Oelserstraße 26.

Drucksachen

jeder Art

liefert preiswert

Franz Otto

Buchdruckerei, **Hundsfeld**

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.